

EIN LINZER MÖRSER ALS KRONZEUGE

Von Péter Buzinkay

„Die Geschichte des mittelalterlichen Mörsers ist noch ungeschrieben“, schrieb Erich Meyer im Jahre 1960¹, „und daran hat sich bis heute wenig geändert“, gab Thomas Dexel 1981² zu. Seit der Erscheinung des Buches von Wolfgang Hömberg³ ist die Geschichte der Bronzemörser des nördlichen Raumes klargemacht; was aber den südlichen Raum betrifft, ist noch immer vieles im Dunkel geblieben. So ist eine ganze Gruppe von etwa 8 Mörsern (s. Abb. 3–5)⁴, die in Form übrigens zum „süddeutschen Rippenmörser“ gehört, weist aber spezifisch neben dem Henkel auch einen Griff, meistens in Form eines Tieres, und einen Profilband in der Mitte der Wandung auf, seit den grundsätzlichen Arbeiten der frühen 60er Jahre falsch datiert und lokalisiert. So konnte auch das bestbekannte Stücke der Gruppe (Abb. 5) durch Meyer „nur mit Vorbehalt in das 13. Jahrhundert datiert werden“. Auch wenn diese äußerst frühe Datierung allgemein nicht angenommen war, wurde der Mörser meist auf das 14. Jahrhundert angesetzt, sogar noch als niederländisch oder norddeutsch bezeichnet⁵. Allein bei Dexel hören wir die Stimme des Zweifels wegen der frühen Datierung: „Ich möchte das (also die Frage der Datierung) offen lassen, das schöne Stück aber nicht übergehen.“

Die Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums bewahrt einen schönen Mörser⁶ (Abb. 1–2), der auch in dieser Hinsicht von Interesse ist. Der

- 1 MEYER, Erich, Mittelalterliche Bronzen. Bildhefte des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg III., Hamburg, 1960, S. 15
- 2 DEXEL, Thomas, Gebrauchsgerätypen. Bd. II. Das Metallgerät Mitteleuropas vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert. München, 1981, S. 43
- 3 HÖMBERG, Wolfgang, Der norddeutsche Bronzemörser im Zeitalter von Gotik und Renaissance. Mit einem Geleitwort von Rudolf Schmitz (= Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie. Bd. 23) Stuttgart, 1983 – Eine ausführliche Arbeit, leider ist der skandinavische Raum, der nach den Bodenfunden auch dazu gehört, nicht berücksichtigt.
- 4 Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg, Inv.-Nr. 1955.64; (ehem.) Sammlung Adalbert von Lanna. I. Teil. Berlin, 1909, Tafel 24, Nr. 299; Städtisches Museum Flensburg, Flensburg. Inv.-Nr. 7945.a und 8743.a; Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Inv.-Nr. HG 1169; Uměleckoprůmyslové muzeum v Praze, Prag/Praha. Inv.-Nr. 75.592a; Museen der Stadt Aachen, Museum Burg Frankenberg, Aachen. Inv.-Nr. 144
- 5 MEYER, Erich, a. a. O., S. 15. und Abb. 26; JANTZEN, Johannes, Ein deutscher Mörsertypus des 14. Jahrhunderts, in: Alte und moderne Kunst, VI. 49., 1961, S. 21 und Abb. 7; DUBE, Wolf-Dieter, Süddeutsche Bronzemörser. Diss. (MS.), Göttingen, 1961, S. 7–8 und Kat.-Nr. 3; DEXEL, Thomas, a. a. O., S. 48–49 und Abb. 179; TAUCH, Max, Süddeutsche Bronzemörser. Ein notwendiges Hausgerät. 1. Folge. in: Weltkunst. Aktuelle Zeitschrift für Kunst und Antiquitäten, 55. Jahrgang, Nummer 12, München, 15. Juni 1985, S. 1719 und Abb. 3; LAUNERT, Edmund, Der Mörser. Erscheinungsbild und Geschichte eines Apothekengerätes. München, 1990, S. 124 und Abb. 91
- 6 Inv.-Nr. W 287

Mörser ist aus Bronze gegossen und hat eine Höhe von 16,5 cm und einen (oberen) Durchmesser von 16 cm. Er weist einen nach oben zur Lippe und unten zum Fuß leicht ausgestellten, zylindrischen Gefäßkörper auf. Die Wandung ist von sechs hohen Rippen gestützt, welche aus einer tatzelförmigen Basis über bemützte, schnurrbärtige Männerköpfe nach oben auslaufen. Die Rippen werden von einem wulstbelegten Profilband in der Wandung umschlossen. An der Lippe angesetzt stehen der aus zwei Halbkreisen zusammengestellte Henkel und ein Griff in Form eines schräg nach unten weisenden Drachenkopfes mit geöffnetem Maul gegenüber. Unter der Lippe ist die gegossene Jahreszahl 1541, an der anderen Seite ein Porträtmedaillon mit der Büste von Kaiser Karl V. (1519–1556) zu sehen. Die Plakette ist den erhaltenen Porträts des Kaisers ähnlich, vor allem in dem vorspringenden Unterkiefer, welcher ein Kennzeichen der Habsburger war.

Die Entstehungszeit ist eindeutig: 1541. Wo aber der Mörser gegossen war, bleibt leider ein Rätsel. Seine Form und Aufbau sprechen für den süddeutschen Raum. Auch eine Entstehung in Linz kann für wahrscheinlich halten, weil das Erwerbungsdatum 1874 – als ein Geschenk vom k. und k. Postexpeditor Carl Traxl in Dirnbach⁷ – ist ein recht früher Zeitpunkt, welcher einen direkten Weg von dem Gebraucher ins Museum glauben läßt. Ein heimisches Produkt des späten Mittelalters haben wir schon in dem Mörser des Hans Büchsenmacher zu Linz⁸, der 1464 nachweisbar ist, kennengelernt.

Das späte Herstellungsjahr ist ja überraschend. Bisher wurde allgemein angenommen, auch wenn nicht ausgesprochen, daß Mörser von gotischem Formkanon nach der Jahrhundertwende (1500) nicht mehr gegossen worden sind.

Dieser Mörser macht zweifellos, daß seine „Brüder“, wie der Flensburger (Abb. 3), oder der Nürnberger (Abb. 4), der eine vereinfachte Nachahmung des letzten ist, oder der Hamburger ohne Vertikalrippen (Abb. 5) nicht im 14., sondern erst im 15. oder in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und im südlichen deutschen Sprachgebiet entstanden sind. (Ich würde dies sogar auf den bayerisch-österreichischen Raum beschränken.) Diese Chronologie wird durch die formalen Entsprechungen mit bekannten und allgemein angenommenen datierten Stücken unterstützt.

7 Obwohl es in Österreich drei Dirnbach gibt: in der Steiermark, in Oberösterreich bei Weyer und Windischgarsten, ist es anzunehmen, daß der Wohnort des Geschenkgebers in Oberösterreich lag.

8 Stadtmuseum Nordico, Linz. Inv.-Nr. A 35; s. dazu: DUBE, Wolf-Dieter, Bronzemörser aus einer Linzer Werkstatt, in: Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1962, S. 10–13



Abb. 1



Abb. 2

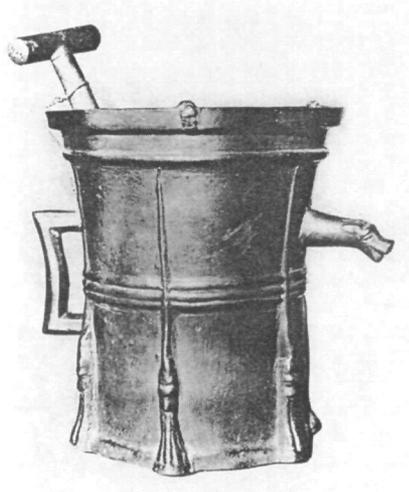


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

- Abb. 1 und Abb. 2 – die zwei Seiten des Linzer Mörsers (Oö. LM., Inv.-Nr. W 287; Negativ I/20) – Dr. Brigitte Wied, Oberösterreichisches Landesmuseum Linz, Museumstraße 14, A-4020 Linz)
- Abb. 3 – Städtisches Museum Flensburg, Flensburg. Inv.-Nr. 8743.a (Da aber dieser Mörser, als ich im Sommer 1993 in Flensburg ihn studieren wollte, nicht mehr vorhanden war, kann es vorkommen, daß das Museum davon keine Aufnahme machen kann. Wenn das Museum davon keine Aufnahme besitzt, so der andere Mörser Inv.-Nr. 7945.a) – Dr. Ulrike Wolff, Städtisches Museum Flensburg, Lutherplatz 1, D-24937 Flensburg)
- Abb. 4 – Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Inv.-Nr. HG 1169 – (Dr. Ursula Mende, Germanisches Nationalmuseum, Postfach 90105, Nürnberg)
- Abb. 5 – Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg. Inv.-Nr. 1955.64 (Foto, Neg. 12868) – (Dr. Bernhard Heitmann, Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz 1, D-20099 Hamburg)

Inschrift der Abbildungen:

- Abb. 1. Bronzemörser, 1541. Oberösterreichisches Landesmuseum Linz
Abb. 2. Bronzemörser, 1541. (die andere Seite) Oberösterreichisches Landesmuseum Linz
Abb. 3. Bronzemörser, zweite Hälfte des 15. Jh. Städtisches Museum Flensburg, Flensburg
Abb. 4. Bronzemörser, Ende des 15. Jh. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg
Abb. 5. Bronzemörser, Anfang des 16. Jh. Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [139a](#)

Autor(en)/Author(s): Buzinkay Peter

Artikel/Article: [Ein Linzer Mörser als Kronzeuge. 79-82](#)